

Lahnsteiner Tageblatt

Seit 1863 Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Preis 38

Ämtliches Kreisblatt
Einziges amtliches Verkündungsblatt
Ämtlicher Behörden und Ämter des Kreises.



Allgemeiner Anzeiger
für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen in
Oberlahnstein in der Geschäfts-
stelle (Hochstr. 8) sowie bei den
Agenturen in Braubach, Oßspol,
Lamp, Kirsch St. Goarshausen,
Lahn, Dahnshausen, Weisel, Bern-
bach, Miesbach, Nollbach, Holz-
hausen, Albern.

Außerdem abonniert man bei sämt-
lichen Postanstalten sowie bei den
Städte- und Landbriefträgern.

Anzeigen

werden bis morgens 8 Uhr des
jeweiligen Erscheinungstages an-
genommen, größere Anzeigen bis
nachmittags 4 Uhr des vorher-
gehenden Tages.

Reduktionspreis vormittags 8 Uhr

Das deutsche Programm für Spa

• Zürich, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ drückt seinem Wunsche, daß die deutsche Regierung unbeschadet des Vertrags von Versailles Richtlinien für die deutsche Politik in Spa vereinbart habe. Deutschland wolle folgende Anträge einbringen:

1. eine neue Aufstellung über die Kriegsschädigung und ein Zahlungsmodus. Die deutsche Regierung wird stets auf die großen Schwierigkeiten hinweisen, die ein etwaiger Verlust Oberösterreichs für die Zahlungsfähigkeit haben müßte, da Deutschland in diesem Falle weder Kohlen ausführen noch einen Anteil am Wiederaufbau Frankreichs ertragen könne;

2. wird die deutsche Regierung nachweisen, wie notwendig für Deutschland ein Teil seiner Kolonien ist, und

3. die Unmöglichkeit eines Kredits zur Beschaffung von Rohstoffen darzulegen.

Der 4. deutsche Antrag beschäftigt sich mit der Transportsfrage und den Frachtbestimmungen. 5. wird die Notwendigkeit betont, die alliierten Besatzungstruppen zu verringern.

Schließlich verlangt Deutschland noch die Erlaubnis, ein Heer von 200 000 Mann halten zu dürfen, und die sofortige Zulassung zum Völkerbund.

Neue Postkisten von rechts?

Daselbe in grün

• Berlin, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die nötig die unbeschränkte Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes ist, beweist die amtliche Mitteilung, die in einer am Donnerstagabend abgehaltenen Versammlung der Regierungsparteien gegeben wurde. Nach derselben sind neuerdings Postkisten vorgerichtet worden. Nach einer sozialdemokratischen Mitteilung arbeiten die Reichsparteien an einer Organisation, um bei ungünstigem Witterungsfall zum Winterkrieg gewappnet zu sein, der durch eine geheime große Armee von 11 Kompagnien (ist das eine große Armee? D. Schriftst.) und durch die Arbeiterwehr ermöglicht werden soll. Rund um Breslau sollen seit 5 Wochen Truppenaufmärsche der Freikorps stattfinden, so daß die Stadt völlig eingeschlossen sei.

Wir stehen dieser Meldung sehr skeptisch gegenüber. Darüber darf man sich allerdings keiner Täuschung hingeben, daß die kommenden Wahlen nicht so ruhig wie die letzten verlaufen werden: Die Anzeichen für Postkisten vor oder nach den Wahlen sind in Menge vorhanden. Die Entlohnung im Ruhrgebiet ist nur mangelhaft, zum Teil überhaupt nicht erfolgt. Ein großer Teil der Bevölkerung ist also verärgert. Das Bürgerium steht einem Aufbruch von linksradikaler Seite schüchtern gegenüber. Das nennt man ausgleichende Gerechtigkeit.

Die künftige Ernährungswirtschaft

• Berlin, 21. Mai. Der Reichsrat stimmt in seiner öffentlichen Sitzung am Mittwochabend (wie gestern bereits kurz gemeldet. D. Red.) zunächst dem Gesetzentwurf über die Erhöhung der patentamtlichen Gebühren zu. Genehmigt wurde eine Verordnung über Aufbringung der Mittel für die Rohstoffwirtschaft, deren es im ganzen 5 gibt. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, zur Rohstoffbedeutung die Brennstoffe Braunkohle, Steinkohle, Torf, die monatlich mindestens 10 Tonnen Brennstoffe verbrauchen, bis zu 1/2 v. H. des festgesetzten Verkaufspreises heranzuziehen. Der Wirtschaftsminister kann seine Befugnis, von der sofortigen Gebrauch gemacht werden soll, auf die Länder übertragen. Angenommen wurde die neue Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1920. In dieser Ordnung wird an der Zwangsbeschaffung der Getreide für die Versorgung der Bevölkerung festgehalten; auch der Hafer unterliegt wiederum der Zwangsbeschaffung. Die Ausschüsse des Reichsrats haben nahezu einstimmig diesen Standpunkt der Regierung gebilligt. Die Regierung glaubte aber, der Landwirtschaft entgegenkommen zu können durch Festlegung einer ausreichenden Selbstverforgung, durch Zulassung der Deputate und die Festgabe sämtlicher Hülfenfrüchte. Die neue Verordnung über die Versorgung mit Getreide ist also aus der Ernte 1920 nicht ebenfalls von der freien Wirtschaft ab. Auf Grund der Verhandlungen, die im Laufe des Winters zwischen dem Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft und dem Deutschen Städtebund geführt worden sind, soll das bisherige System derart geändert werden, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Organisationen des Getreidehandels mit den landwirtschaftlichen Verbänden über Lieferung von Getreide abschließen sollen. Für den Fall, daß diese Verträge bis zum 1. August 1920 über zusammen 120 Millionen

Frankreichs Friedensprogramm:

Nous sommes toujours archiprêts.

Amerika diskontiert die 120 Milliarden Goldmark

Eine Rede des Marschalls Foch

§ Paris, 19. Mai. In der Jahresversammlung ehemaliger Schüler der Polytechnischen Schule in Paris, hat Marschall Foch den Vorsitz geführt und eine Rede gehalten, die das führende nationalpolitische Organ, das Echo de Paris, als Leitartikel veröffentlicht. Der Marschall sprach zunächst von der herrlichen Rolle, die die Schule und ihre Zöglinge in der Vorbereitung des Krieges und während des Krieges gespielt habe, und wies dann den erzwungenen Sieg, und daß für die Verbindung mit der Wissenschaft unentbehrlich, die dem Deutschland von 1914 eine so gewaltige Produktionsleistung verschafft habe und die Deutschland noch immer auf wirtschaftlichem Gebiet fürchtbar mache. Dann fuhr der Marschall fort:

„Ein zweiter Teil des Friedensprogramms ist die Vorbereitung auf den Krieg. Gewiß haben alle Gefühle zu dem Gedanken geführt, Einrichtungen zu schaffen, die dazu bestimmt sind, die Wiederkehr des schmerzlichen Krieges zu verhüten. Aber wir abwarten, daß diese Einrichtungen wirksam werden, indem wir insbesondere darauf warten, die wichtigsten Wirkungen ihrer tatsächlichen Macht zu fühlen, sind wir wohl genötigt, zunächst auf uns selbst zu achten, um unsere Verteidigung zu sichern und die Freiheit zu erhalten, die uns Freiheit sichert. Und wie sollten wir auch als unmittelbare Nachbarn nicht einer Nation mittrauen, die von Napoleon zur vollständigen Ohnmacht geführt, sich aus dem Unglück wieder erheben und durch ihren kriegerischen Eifer nicht allein ihre wiederhergestellte Seere, sondern die Heere des veränderten Europa nach Paris zu führen vermochte, zum völligen Sturz des ungeheuren napoleonischen Reiches? Einer Nation, die von den Stämmen Ostpreußens ausgegangen, es verstanden hat, ihre Macht durch einen immer weiter getriebenen und planmäßig entwickelten Militarismus weit über den Rhein hinaus auszudehnen, bis zu den Höhen der Waas, zu den Südpässen zu den

zentralen laufen, sieht die Beordnung von einer weiten öffentlichen Bewirtschaftung ab und überläßt den verbleibenden Rest der Ernte den Erzeugern zur beliebigen Verwendung, auch zur Fütterung. Um den Abschluß von Verträgen zu erleichtern, steht die Beordnung eine Verpfändung der Erzeuger nach Maßgabe der Größe ihrer Betriebsfläche fest. Um den Abschluß von Verträgen zu fördern, soll ein Preis von 5 Mark zugesprochen werden zu dem Preis, der nach der Verordnung vom 30. März 1920 zu zahlen wäre. In der Abstimmung über die gesamte Verordnung wurde diese mit 30 gegen 24 Stimmen (nicht wie gestern durch ein technisches Versehen zu lesen war: 30 gegen 40), also nur mit ziemlich knapper Mehrheit, angenommen.

Das Zentrum und Erzberger

In der „Sächsischen Volkszeitung“ nimmt Chefredakteur Döhl, der an der Tagung des Reichsausschusses des Zentrums selbst teilgenommen hat, Stellung zu den Äußerungen eines Berliner Blattes über die Behandlung des Hohen Erzberger im Reichsausschuss und sagt u. a.: Am Sonnabend, 17. April d. J., trat der Reichsausschuss der deutschen Zentrumspartei zu einer Besprechung zusammen, die drei Tage dauerte. ... Von einem Ausschuss Erzbergers hat bei den Reichsausschussverhandlungen niemand gesprochen. ... Richtig ist so viel, daß der Reichsausschuss mit überwiegender Mehrheit beschlossen hat, an den Abgeordneten Erzberger mit der Bitte heranzutreten, das gewiß große Opfer zu bringen, und von einer vorläufigen Wiederaufstellung Abstand zu nehmen. Es ist nicht richtig, daß nur ein Badener und ein Württemberger für Erzberger gesprochen haben. Es hat eine Reihe von Mitgliedern des Reichsausschusses dafür gesprochen, die dann trotzdem dem Beschlusse zugestimmt haben, nicht etwa aus Animosität gegen Erzberger, dessen große Verdienste um die Partei von allen Seiten reiflos anerkannt wurden, sondern aus Erwägungen heraus, die ja klar genug liegen; man war bei diesem Beschlusse von der Erwägung getrieben, einmal vor allem den Kölner Quertreibern den Wind aus den Segeln zu nehmen, dann aber weiter die Verhandlungen mit der bayerischen Volkspartei wegen Wiedervereinigung mit dem Zentrum nicht zu stören. Mehr darüber zu sagen, steht mir nicht zu, aber es soll betont werden, daß ein dauerndes Festhalten Erzbergers nie nachgedacht hat. Es wurde auch kein Zweifel darüber geäußert, daß, abgesehen von der Württembergischen Zentrumspartei, die letzte Entscheidung darüber bei Herrn Erzberger selbst liegen würde. Unrichtig ist auch, daß Fehrenbach hätte durchblicken lassen, daß wir ohne Erzberger wahr-

Alpen und den böhmischen Bergen, indem sie den Krieg als nationale Industrie und die Gewalt als Recht betriebe. Wer von uns könnte glauben, daß Deutschland nach seinem Zusammenbruch auf den Krieg verzichten würde, Deutschland, das lediglich aus Ehrgeiz 1864, 1866, 1870 und 1914 zu den Waffen gegriffen hat, indem es geschichtliche Notwendigkeiten als Grund angab. So werden die Nachbarn Deutschlands, ob sie wollen oder nicht, gezwungen sein, noch eine Zeitlang Armeen zu unterhalten, ebenso wie sie gezwungen sein werden, feste (robustes) Grenzen zu erhalten, denn über die großartigen Gedanken der zivilisierten Menschheit hinaus gibt es die von der Geschichte aufgestellten Willkürlichkeiten, die Begierden der Rassen und die Willkürlichkeiten der Geographie. Die militärische Laufbahn gewährt einer eifrigen Jugend noch eine glänzende Zukunft, wenn sie es versteht, über die Tagesarbeit der Friedenszeit hinauszusehen und mit der Weite und Kraft ihres Geistes immer ausgedehntere Studien zu umfassen, und sich den immer neuen Bedingungen anzupassen, die der Krieg mit sich bringt.

Marschall Foch schilderte dann die bedeutende Rolle, die im Weltkrieg die neuen Waffen und das Maschinenwesen gespielt haben, und meinte, daß diese Umwälzung nicht absehend sei für ein Land mit beschränkter Bevölkerung wie Frankreich, das aber durch die Entwicklung seiner geistigen Tätigkeit befähigt sei, die militärische Überlegenheit durch die Überlegenheit der Bewaffnung zu erreichen.

Amerika übernimmt die deutsche Entschädigung

• Paris, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

An der Pariser Börse ging am Donnerstagabend das Gerücht um, daß die Vereinigten Staaten geneigt seien, die 120 Milliarden Goldmark, die Deutschland als Entschädigung zu zahlen haben wird, zu diskontieren.

scheinlich im Jahre 1917 einen annehmbaren Frieden bekommen hätten“, und daß Fehrenbach „das unheilvolle Spiel Erzbergers“ anlässlich der Friedensresolution von 1917“ aufgedeckt hat. Davon kann keine Rede sein. Fehrenbach hat weder von einem unheilvollen Spiel Erzbergers gesprochen, noch hat er erklärt, daß wir ohne Erzberger wahrscheinlich im Jahre 1917 einen annehmbaren Frieden bekommen hätten. Die Frage, die bei dieser Gelegenheit im Reichsausschuss erörtert worden ist, war lediglich die, ob es klug gewesen ist, im Juli 1917 Beymann-Holweg zu stützen, ohne zu wissen, wer sein Nachfolger würde. Wenn man Erzberger etwas zum Vorwurf machen kann, dann ist es höchstens dies, daß er aufsehend — unvorsichtig, wie er leider öfters war, — dem nationalliberalen Herrn Stresemann ins Netz gegangen ist. ... Jedenfalls hat Fehrenbach weder von einem unheilvollen Spiel Erzbergers, noch davon gesprochen, daß wir ohne Erzberger wahrscheinlich einen annehmbaren Frieden bekommen hätten. Fehrenbach hat vielmehr seine Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß durch die alldeutschen Treidereien die Friedensmöglichkeiten bereits im Jahre 1916 vereitelt worden seien.

Die demokratische Reichsliste

II. Berlin, 21. Mai. Die demokratische Reichsliste beginnt mit dem Namen des Senators Petersen, des Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei. In erster Reihe stehen weiter auf der Liste der Reichswirtschaftsminister Schleier, das Präsidiumsmitglied des Zentralverbandes für den deutschen Großhandel Reineath, der frühere Führer der Jungliberalen Dr. Fischer, der württembergische Kultusminister Hieber u. a. Auch die Namen des Physikers Professor Dr. Walter Röntgen und des früheren Gouverneurs von Ostpreußen, v. Trappel, befinden sich auf der demokratischen Reichsliste.

Die Sozialdemokraten gegen die Angestelltenversicherung

× Berlin, 21. Mai. Der sozialdemokratische Abgeordnete Foch hat im 7. Ausschuss der Nationalversammlung anlässlich der Beratung des Antrages Schneider-Sachfen (Dem.), Gilling (Zentr.) betr. Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung von 7000 auf 15 000 Mark, sich für Zusammenlegung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung ausgesprochen und wiederholt Vorstöße gegen die beantragte Ausdehnung der Versicherungspflicht unternommen. Die Abg. Andre (Zentr.) und Schneider-Sachfen (Dem.) traten dem sozialdemokratischen Redner mit Nachdruck entgegen. Von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei war kein Mitglied anwesend.

Neues vom Tage

Die erste Sitzung des kommenden Reichstages nach den Wahlen wird etwa am 24. Juni stattfinden. Bei der Wahl des Termins ist von ausschlaggebender Bedeutung einmal die Tatsache, daß der von der Nationalversammlung bewilligte Notetat am 30. Juni abläuft und daß am 21. Juni die Konferenz in Spa stattfinden soll.

Zwangswirtschaft. Bei der Beratung der einzelstaatlichen Minister über die Forderung der Zwangswirtschaft bei Getreide, Fleisch und Kartoffeln trat die sächsische Regierung gegen Forderung ein. Schuhindustrie. In der Weichenfelder Schuhindustrie soll wegen Mangels an Aufträgen die auf 40 Stunden herabgesetzte Arbeitszeit in den meisten Betrieben auf 20 Stunden verringert werden. Zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern wurden besondere Entschädigungen vereinbart.

Generalquartiermeister. Der Vize eines Generalquartiermeisters soll in einen Landeswehrkommando umgewandelt werden, der jedoch von einem Offizier besetzt werden würde.

Wiedergutmachungsausschuss. Poincaré wird in seiner Stellung als Mitglied des Wiedergutmachungsausschusses durch den ehemaligen Handelsminister und Abgeordneten des Seinedepartements Louis Dubois ersetzt.

Französische Anleihe. Wie das Petit Journal meldet, wird im Laufe dieser Woche eine neue französische Anleihe, höchstwahrscheinlich wieder ein Prämienanleihe, ausgesetzt werden.

Rußland und Italien. Nachdem zwischen Rußland und Italien eine Vereinbarung getroffen worden ist, wird eine italienische Kommission demnächst nach Moskau abreisen.

Der Hauptorganisator der irischen Sinnfeiner James Dalton ist in London durch mehrere Schiffe von Unbekannten getötet worden.

Der ägyptische Premierminister ist wegen seines Gesundheitszustandes zurückgetreten.

Sowjetisch der bolschewistischen Truppen. Bolschewistische Truppen haben bei Asch die persische Grenze überschritten. Die Bolschewisten erklären, daß sie mit den Persern keinen Streit suchen und daß sie nur den Rückzug der britischen Truppen verlangen.

Hungerdemonstrationen. In Hohenhausen (Sachsen) kam es zu Hungerdemonstrationen, bei denen der Bezirkshauptmann verunundet wurde. Mehrere Sicherheitskräfte und Gendarmen wurden entlassen und zum Teil mißhandelt.

Die erklärten, daß die Angestellten über die Frage der Zusammenlegung der beiden Versicherungsträger das entscheidende Wort selbst zu sprechen hätten. Dieselben Gründe, die im Jahre 1912 für die Schaffung der Angestelltenversicherung galten, müßten auch jetzt für die Aufrechterhaltung der beiden Versicherungen geltend gemacht werden. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß der finanzielle Stand der Angestelltenversicherung glänzend sei. Durch die Kriegsverhältnisse seien allerdings in der Geschäftsführung Rückstände entstanden, namentlich in der Buchung der Beiträge. Inzwischen seien diese Rückstände in der Hauptsache wieder aufgehoben worden. Die Gesamtlage der Angestelltenversicherung sei günstig. Alle anderen im Umlauf befindlichen Gerüchte seien hinfällig.

Ein Antrag zur Judenfrage

! Der Kreisverein Zeit, Stadt und Land, der Deutschnationalen Volkspartei hat, wie die Kreuzzeitung meldet, in seiner Vorstandssitzung am 5. Mai einstimmig beschlossen, folgende Anträge durch die Hauptgeschäftsstelle der Partei an die deutschnationale Fraktion zu richten:

Sämtliche seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewanderten Juden haben innerhalb einer zu stellenden Frist, welche nicht länger als zwei Monate betragen darf, Deutschland zu verlassen. Diejenigen, welche dies nicht bis zu der festgesetzten Frist getan haben, werden nach dem Lande abgeschoben, aus welchem sie gekommen sind. Eine Ausnahme von Vermögensbeständen ist nur in der Art und Höhe erlaubt, als notwendig bei der Einmündung eingebracht wurden. Alle vor dem 2. August 1914 landes- und ortsanfässigen Juden, denen es gestattet ist, in Deutschland zu bleiben, dürfen politische Mandate sowie öffentliche und Ehrenämter nur im Verhältnis der Beteiligung des Judentums an der Bevölkerung befehlen.

Um das Mittelalter völlig aufleben zu lassen, fehlt nur noch, daß der Antrag verlangt, den Juden eine besondere Tracht vorzuschreiben und sie wieder ins Ghetto einzuperrnen. Leute, die solche der Verlesung ins Gesicht schlagende Beschlüsse fassen, haben wirklich kein Recht, über mangelndes deutsches Nationalgefühl bei den Juden zu klagen. Wenn derartige Entschlüsse auch nicht die geringste Aussicht auf Verwirklichung haben, sind sie doch als Beleg für die Unfähigkeit, die Angelegenheiten des Judentums an der Bevölkerung befehlen.

Die christlichen Landarbeiter

§ Berlin, 20. Mai. Eine hier abgehaltene Tagung des jetzt 120 000 Mitglieder zählenden den christlichen Gewerkschaften angehörenden Zentralverbandes der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter Deutschlands wurde eingeleitet durch eine bemerkens-

werde Rede des christlichen Gewerkschaftsführers und jetzigen preussischen Staatsministers Stegerwald. Der Minister führte u. a. aus:

Auf wirtschaftlichem Gebiet müsse eine Vereinfachung und Vereinfachung der Wirtschaft eintreten. Auch unter den Arbeitern und Angestellten gäbe es viele, die unfähig handelten, indem sie auf Kosten der Arbeiterfamilien faulten. Eine Vereinfachung der Wirtschaft lehnte Stegerwald ab, und von einer Sozialisierung fürchtete er, daß sie nur zu einer gewaltigen Unterbilanz der sozialisierten Werke führen werde. Auch für erbitterte Arbeitskämpfe sei jetzt nicht die geeignete Zeit. Die Arbeiterschaft laufe Gefahr, durch wilde Streiks und durch das Aufgeben jeder gewerkschaftlichen Ordnung die wirtschaftliche Grundlage ihrer Macht zu zerschüttern und zu einem beispiellosen Scheitern herabzufallen. Der deutsche Arbeiter müsse erkennen, daß er mit seiner Gleichberechtigung auch Pflichten übernommen habe, und wenn man heute glaube, alles zerbrechen zu dürfen, so werde man bald zu der Erkenntnis gelangen, daß man auch die Grundlagen für die Arbeiterschaft selbst vernichtet habe.

In der Aussprache fielen bittere Worte über das Verhalten des sozialistischen Landarbeitersverbandes, der verschiedentlich, und zwar mit Unterstützung der Regierung, den Landarbeiter in den Rücken gefallen sei und das Zustandekommen einer alle Schichten der Arbeiterschaft einschließenden Arbeitsgemeinschaft verhindert habe. Zur Frage der Arbeitszeit wurde ausgeführt: Solange man an dem Achtstundentag festhalte, dürfe für den Landarbeiter höchstens der Reinstundentag als Norm angesehen werden. Die wichtige Frage des landwirtschaftlichen Streiks wurde dahin beantwortet, daß die christlichen Landarbeiter den politischen Generalstreik, in Uebereinstimmung mit ihrer Haltung während des Kampfes, unbedingt ablehnen, im übrigen aber an dem Streikrecht als Ultima ratio des wirtschaftlichen Kampfes festhält.

Für die Einsetzung eines Bucherdictators

Der Vorstand der bayerischen Landesbibliothek, abwechselnd, Staatsanwalt Kall, erklärte in einer Rede, daß nur die Ernennung eines Bucherdictators mit ausreichenden Vollmachten im ganzen deutschen Reich Ordnung schaffen und dem Treiben des Buch- und Schieberhandels ein Ende machen könnte. Der Redner teilte mit, daß innerhalb einiger Tage rund 200 Waggons Holz im Werte von vielen hunderttausend Mark, die nach Frankreich verschoben werden sollten, abgefangen worden seien. Auch umfangreiche Betreibungsaktionen seien aufgedeckt worden.

Die ganze Rheinpfalz ohne Elektrizität

Ludwigshafen, 19. Mai. Da die Arbeiter der Ueberlandzentrale Homburg, die die Pfalz mit elektrischem Strom versorgt, heute mittags 12 Uhr keine Lohnforderungen in den Streik getreten sind, ohne die auf 5 Uhr festgesetzten Verhandlungen abzuwarten, ist fast die ganze Pfalz ohne elektrische Kraft. In Ludwigshafen liegt auch das Gaswerk still, weil das Werk keine Gasvorräte hatte, und der Betrieb infolge des Stillstehens einer elektrischen Betriebshilfsmaschine nicht aufrechterhalten werden konnte. Die Einstellung der Stromzufuhr kam für die Bevölkerung völlig überraschend. Da das städtische Elektrizitätswerk in Ludwigshafen keine Kohlen hat, ist es nicht in der Lage, die Stadt Ludwigshafen mit elektrischem Strom zu versorgen.

Bayern und das Heer

Berlin 20. Mai. Aus Bayern sind Beschwerden laut geworden, daß die bayrische Beteiligung an dem künftigen Heer von 100 000 Mann nicht genügend hoch bemessen worden sei. Den Bayern steht nach den Berechnungen, die vom bayerischen statistischen Amt nachgeprüft und anerkannt worden sind, ein Anspruch von 11 v. H. zu. Nun ist aber den Bayern eine Infanteriedivision eingeräumt worden, deren Kopfzahl stärker ist, als sie den Bayern eigentlich zustünde. Bayrischen Wünschen entsprechend ist bisher nur ein Regiment Kavallerie für Bayern vorgesehen. Im ganzen sind Bayern 700 Mann mehr zugewiesen worden, als der Prozentfuß eigentlich berechnen würde. Was die umfrittene Stellung des bayrischen Landeskommandanten betrifft, so ist festzustellen, daß nach dem Reichswehrgesetz auf Anregung der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden der Reichspräsident je einen Landeskommandanten ernannt, dessen Aufgabe besteht 1. in der Bestimmung der Standorte, 2. in der Stellung des Ersatzes, 3. in der Abgabenordnung und 4. in der besonderen landmannschaftlichen Beratung. Im all-

gemeinen werden die bisherigen Wehrkreiskommandanten mit der Aufgabe des Landeskommandanten betraut werden.

Friedensfragen

Die Ablieferung der deutschen Segelschiffe

Berlin, 20. Mai. Ueber die deutschen Segelschiffe in süd- und mittelamerikanischen Häfen wurde bei den Beratungen des „Maritime service“ mit der deutschen Kommission, die sich unter der Führung des Geheimrats Seeliger in London befindet, bestimmt, daß sie mit deutscher Besatzung und unter deutscher Flagge nach Europa zurückkehren sollten, daß dann aber nach den Forderungen des Verbandes alle über 1600 Tonnen und die Hälfte der zwischen 1600 und 1000 Tonnen großen Schiffe von Deutschland aus abgeliefert werden müßten. Eine Wiederrückführung konnte also in dieser Hinsicht nicht erzielt werden.

Was geht in Rußland vor?

Jpu. Warjan, 20. Mai. Zahlreiche Nachrichten aus Moskau zufolge sind Empörungen gegen die Sowjetregierung ausgebrochen, die auf verschiedene Gründe zurückzuführen sind. Zunächst hat die Mobilisation von nahezu 70 000 Arbeitern und Bauern zu Protestkundgebungen Veranlassung gegeben, da die Arbeiter und noch viel weniger die Bauern Rekruten für den Frontdienst haben. Ferner sind alle Versuche der russischen Genossenschaften um die Handelsbeziehungen mit dem Ausland wieder selbstständig aufnehmen zu können, gescheitert, da die Sowjetregierung diese Verhandlungen selbst führen will und politische Fragen damit zu verbinden trachtet, woran die Alliierten bisher nicht eingegangen sind. Trotz all dieser in mehreren Versammlungen über Notwendigkeit der Frontverstärkung und auch für den Kampf gegen die Polen neue Begeisterung zu wecken, was ihm aber nur in geringem Umfange gelang. — Die „New York Tribune“ bringt einen offiziellen Bericht des Staatsdepartements, daß die Lage der russischen Sowjetregierung verzweifelt sei, und daß sie vor ihrem Zusammenbruch stehe. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Moskau und Petersburg sind dort revolutionäre Bewegungen im Gange. In Petersburg seien mehrere große Brände, die von Gegenrevolutionären hervorgerufen wurden, entstanden.

Die verzweifelte Lage der Türkei

Jpu. Konstantinopel, 20. Mai. Soweit sich ein Urteil über die Aufnahme des Friedensvertrages bilden läßt, ist es das, daß die Türkei auf die letzte Hoffnung auf ein weiteres Entgegenkommen der Entente aufgegeben haben. Unter der scharfen englischen Zensur kann die türkische Presse weder in ihrem Sinne sprechen, noch ihre Interessen in gewünschter Weise zum Ausdruck bringen, aber was für die Lage bezeichnend ist, ist das völlige Weggelassen der von der Entente angeordneten Regierungsmaßnahmen gegen die Nationalisten, wozu die Presse mit Befriedigung Kenntnis nimmt. Die Jungtürken, die heute in den Provinzen bis zum Kaukasus und indirekt noch weit darüber hinaus allein herrschen und regieren, sind gut organisiert und vorbereitet. Obwohl sie in Konstantinopel über kein Sprengrohr verfügen, so fühlen sie doch auf Schritt und Tritt die stille nationale Begeisterung der Muhammedaner, welche alle Zukunft nur von den Jungtürken erwarten. Die Verhandlungen, welche türkische Kaufleute in Konstantinopel mit der Entente angestellt hatten, flauen wieder ab, weil diese Türken den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorkott fürchten, den die Muhammedaner über sie verhängt haben. Wenn nach ein Jahr am Goldenen Horn so weiter regiert wird, dann wird der Haß der Muhammedaner, der heute fast ausschließlich gegen England gerichtet ist, zum Fremdenhaß auszuwachen und dann könnten die Christenverfolgungen, die heute nur in der englischen Presse bestehen, Tatsache werden.

Aus Stadt und Kreis

Lahnstein, 21. Mai 1920.

Unsere Postbezieher erhalten mit der heutigen Nummer auch die Sonntagsbeilage Rhein-Lahn, da sie infolge der schlechten Postverbindung sonst meist erst am Montag in ihre Hände gelangt.

Banksfeiertag. Am Sonntag bleiben die Reichsbank, die Aktienbanken und alle Privatbanken geschlossen. (Siehe Anzeige.)

Beim Spielen verunglückt. Mehrere beim Victoria-brunnen beschäftigte jugendliche Arbeiter spielten heute während der Frühstückspause

am Rheinufer. Einer von ihnen namens Müller ein Sohn des Eisenbahnschaffners Müller, stürzte auf einen Baum und fiel so unglücklich auf den mit spitzen Steinen übersäten Boden, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

a. Ertrunken. Gestern nachmittag gegen 1 Uhr fiel das dreijährige Söhnchen des Eisenbahnbetriers Franz Zeitzeim oberhalb der Eisenbahnbrücke in die Lahn und ertrank. Dem hinzueilenden Händler Thomas gelang es nur noch die Leiche des Kindes zu bergen.

—r. Mit den Spaziergängen in die Freie, wozu die schönen Pfingstfreitage doppelt einladen, tritt auch zum großen Vortag der Landbewohner eine Unstille zu Tage. Das ist das rücksichtslose Niederreißen des duffigen Wiesengrases seitens der Kinder (auch junger Damen!) behufs des Pflumensuckens oder wohl gar aus reiner Herumnummerei. „Das wird nicht viel schaden“, sagen die Eltern, die ihrem verdünnten Sprößling nicht gern etwas verbieten und nur an ihr Kind denken. Aber sie überlegen nicht, daß je nachdem dann die gepflückten Blumen auf den Wegen liegen sehen, die in kindlicher Launhaftigkeit wieder weggeworfen worden sind. Das ist eine erhebliche Beschädigung der Eltern. Dem Kinde muß gelehrt werden, daß es nicht alles für sich haben kann, was es sieht; die Blumen können auch dazu da sein, die Augen anderer zu ergötzen. Dazu muß es auch das Eigentum anderer schonen lernen.

Die zukünftige Instanz. Seit Kriegsende sind, besonders im besetzten Gebiet, zahlreiche neue Behörden eingerichtet worden. Durch die Schaffung dieser neuen Behörden, die nur für die Erfüllung bestimmter Einzelaufgaben bestellt sind, wird die Tätigkeit der Landesbehörden der allgemeinen Staatsverwaltung in keiner Weise außer Kraft gesetzt oder überflüssig gemacht. Es liegt vielmehr dringend im Interesse aller Beteiligten, daß sie sich mit allen ihren Wünschen, Anregungen und Beschwerden in erster Linie an die Verwaltungsbehörden, das sind der Regierungs-Präsident und der Oberpräsident, wenden, die es sich besonders angelegen sein lassen werden, sich mit Sachverständigen aus den Kreisen der Beteiligten in Verbindung zu setzen und die an sie gerichteten Anträge auf dem schnellsten Wege den zuständigen Stellen zuzuführen. Andernfalls ist der Regierungs-Präsident, der von den Reichs- und Landeszentralstellen bei jeder Gelegenheit um Auskunft und Stellungnahme gebeten wird, nicht in der Lage, die Interessen der Beteiligten bei den Reichs- und Landeszentralstellen wirksam zu vertreten.

Italienische Frühkartoffeln. Nach einer Mitteilung aus Berlin wird die Einfuhr italienischer Frühkartoffeln in der Weise in diesem Jahre freigegeben, daß für alle bis zum 30. Juni einschließlich eingeführten Mengen die Einfuhrbewilligung erteilt wird und sie dem freien Verkehr überlassen werden. Anträge auf Einfuhrbewilligung sind unter Angabe der Wagenzahl, des Reichs und der Grenzstellen an die Reichskartoffelstelle zu richten. Wegen Verständigung des Einfuhrkommissars ist mitzuteilen, in welcher Weise die beantragten Einfuhrmengen auf die verschiedenen Grenzstellen verteilt werden. Werden Grenzstellen nicht angegeben, so wird angenommen, daß sich der Antrag auf Einfuhr über Rußland bezieht. Für Bezahlung der Kartoffeln dürfen lediglich Lire verwendet werden, die in Umlauf bei der Devisenbeschaffungsstelle S. m. b. H. in Berlin, Am Weidenbaum 1a, anzufragen sind.

Das Geheimnis unseres Brotes. Die Bäckermeister von Gladbach teilen mit, daß sie zum Baden erhalten: stinkigen Roggenbrot, Maismehl, Kartoffelwurzeln, Gerstenmehl und gemahlene Kleie. Weiter heißt es da: „Diese Mischung erhalten wir in einer solchen Menge, daß es auch jedem Nichtfachmann einleuchten muß, daß es unmöglich ist, aus demartigen Rohstoffen ein schmackhaftes und gesundes Brot herzustellen. Vermutlich ist's auch hier so.“

Früh, 20. Mai 1920.

Kirmes. Am Pfingstmontag und Dienstag ist hier große Kirmes, zu der die Warte im heutigen Interimseisen einladen. Für Rückfahrt ist gesorgt.

Braubach, 21. Mai 1920.

Die Pfingstferien an der Volksschule dauern vom 22. bis 27. Mai einschließlich. Der Unterricht nimmt am Freitag den 28. Mai wieder seinen Anfang.

Dahlheim, 20. Mai 1920.

—i. Kommunales. Bei der heute stattgefundenen Wahl des Beigeordneten wurde Landrat Joh. Gammann einstimmig gewählt. — Der jährliche Gemeindehaushaltsplan weist als Einnahmen 121 760,94 M auf und sieht als Ausgaben 121 754,00 M vor. Die Hauptbelastungen der Ausgaben sind 30 000 Mark für Instandsetzung der Ortstraße. Die Ortstraße befindet sich seit Jahren in einem äußerst armseligen Zustande, der mehr als russische Zustände als an deutsche Kultur gemahnt. Noch schlechter steht es mit den Wegen, die von hier nach auswärts führen. Die berechtigten Klagen hierüber sind den Behörden, dem Kommunalrat und dem Landesausschuß längst bekannt. Abhilfe sollte durch bereits Jahrzehnte projektierte Höhenstraße bewirkt werden. — Dahlheim-Dahlshausen geschlossen werden. Dem Projekt ist es bis jetzt geblieben — trotz der Beschlüsse, Vorschläge und behördlicher Rücksichten an die interessierten Gemeinden. Unter Abzehrung der Verwaltung waren Dahlheim, Braubach und Uetershausen die Griefklammer des Kreises. Das gleiche Recht für alle der neuen Zeit hier werden schenken.

s. Prüfung. August Hamann von hier, Sohn von Michael Hamann, hat gestern vor der zuständigen Prüfungskommission für das Regierungsdiplom in Oberlehrer seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut“ bestanden.

St. Goarshausen, 21. Mai 1920.

Otto Trable, der berühmte Telephonist, wird, wie er uns mitteilt, voraussichtlich auch hier in der nächsten Zeit einen Vortragabend veranstalten. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben.

Niedertallmenach, 20. Mai 1920.

Versteigerungen. Eine letzte Tag hier stattgefundenen Versteigerung von 180 Ackerland brachte dem Besitzer Philipp Balzer den ansehnlichen Erlös von 21 000 M ein. Außerdem ließ ein Lehrer seine in tieferer Bemerkung gelegenen Acker, circa 8 1/2 Morgen, versteigern und erhielt 87 000 M dafür. Es bringt hier ein Morgen 400 Mark jährliche Pacht ein, zu welchem Preis man früher das Land käuflich erwerben konnte.

Holzhausen, 20. Mai 1920.

Maul- und Klauenfische. In erschreckender Weise nimmt in unserem Ort die Maul- und Klauenfische überhand. Fast täglich müssen mehrere Stück Vieh abgeschlachtet werden und es hält schwer, das Fleisch bei der Kreisbevölkerung unterzubringen; so wurde gestern das Fleisch von zwei Kühen nach Wiesbaden gebracht.

Letzte Nachrichten

Blutige Zusammenstöße in Hamburg

Berlin, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer Streikunterbrechung Arbeitssloer und Ausgeperrter kam es am Donnerstag in Hamburg zu einem Zusammenstoß mit der Polizei u. Sicherheitswehr, wobei drei Personen getötet und 10 verwundet wurden.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Gestern begannen hier unter dem Vorsitz des französischen Handelsministers die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Unter Aufsicht der Alliierten

London, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Bonar Law teilte im Unterhause mit: Die Alliierten hätten die Ueberreichung der Liste der in Belgien abzurückenden deutschen Kriegsschuldigen die deutsche Regierung wissen lassen, daß die alliierten Delegierten ermächtigt seien, die Verhandlungen des Gerichtes beizutreten. Die alliierten Jagen würden unter dem Schutz der Entente gestellt. Der Vorbehalt, gemäß dem Verstoßvertrag die Schuldigen bei mangelnder Genugtuung selbst gerichtlich zu verfolgen, wurde aufrecht erhalten.

Sie haben noch nicht genug

Rom, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Senatoren und Abgeordneten der „befreiten“ italienischen Gebiete haben sich am Donnerstag einstimmig dahin ausgesprochen, daß die von der französischen und englischen Regierung ins Auge gefasste deutsche Entschädigungssumme in Wirklichkeit

Auf dunklen Wegen

Roman von Edward Wagner.

Fortsetzung. Es scheint bei mir zur Krankheit zu werden, daß ich alles, was mir unklar scheint, mit dem Montheron-Drama in Verbindung bringe. Gregg war in der Nacht des Mordes im Schloß. Sollte er irgendwie von der Schuld Renard's gewußt haben? Und sollte Pierre seinen großen Einfluß bei seinem Herrn zugunsten Gregg's verwendet haben?

Wie hatte sich der Mörder genähert und ging jetzt an den fast zehn Fuß hohen Ufer weiter. Sie sah, daß das große Rührrad in Bewegung war. Auf dem Steg spielte ein Knabe von etwa drei Jahren, des Müllers einziger Sohn.

Als Alexa sich dem Hause näherte, bemerkte sie, wie der Knabe das niedrige Geländer erklomm und dabei das Gleichgewicht verlor und in das Wasser stürzte.

Sie stieß einen Schrei aus und eilte an den Steg. Ein Bild auf das in vollem Gange befindliche Rad genigte ihr, die Gefahr für das Leben des Kindes zu erkennen, und die Gefahr verließ sie den Mut, welcher zur Rettung notwendig war. Sie warf ihren Hut und Mantel ab und sprang das hohe Ufer hinab in den Strom. Einige kräftige und rasche Bewegungen brachten sie zu dem Kinde, welches sie auf den Arm nahm, und dann strebte sie, mühsam gegen die Strömung kämpfend, dem Ufer zu.

Der Müller war auf den Schrei herbeigeeilt und nahm das Kind an sich, während ein Müllerbursche Alexa heraufzog.

Jetzt kamen auch des Müllers Frau und Töchter klagend und weinend herbei. Die Frau fiel Alexa um den Hals, der Mann flammte schluchzend seinen Dank und bot sie, zu gestatten, ihr auf irgend eine Weise seine Dankbarkeit zu erkennen zu geben. Die

Töchter aber hatten sie, ins Haus zu treten und doch trockene Kleider anzuziehen, was sie denn auch sogleich tat.

Das Kind hatte keinen Schaden gelitten; Alexa wurde in ein Zimmer geführt und alsdann mit trockenen Kleider versehen.

Darauf folgte sie den Mädchen in die große Wohnstube, wo ihr der Elternpaar am Kamin angewiesen wurde und die Familienmitglieder sich um sie drängten, um ihr nochmals ihren Dank auszusprechen für den großen Dienst, welchen sie ihnen erwiesen hatte.

Alexa hatte sich bald so durchwärmt, daß sie keine nachteiligen Folgen von ihrem kalten Bade zu befürchten hatte. Mrs. Gregg und die beiden ältesten Töchter bemühten sich fortwährend, es ihr so angenehm wie nur irgend möglich zu machen.

Sie sind wahrscheinlich eine Freundin und wohnen in Dorfe Montheron, Miß?“ fragte der Müller plötzlich, um zu wissen, wenn er die Erhaltung seines Kindes zu danken habe.

„Ich bin Miß Strange, ein Gast von Mrs. Angere auf dem Schloß Montheron,“ antwortete Alexa.

Der Müller betrachtete sie scharf.

„Sind Sie ein Mitglied der Gesellschaft Montheron, Miß?“ fragte er weiter. „Sie haben große Ähnlichkeit mit derselben. Ihre Augen und das Haar besonders erinnern mich an Lord Stratford Decon.“

Und er sah sie aufmerksam an.

„Es ist mir schon von anderen gesagt worden, daß ich etwas mit Lord Stratford Decon überein habe,“ entgegnete Alexa ruhig. „Es heißt, daß er der Vorfahr des letzten Marquis war: Ist es nicht so?“

Und ihre Augen waren forschend auf den Müller gerichtet.

„Es heißt so!“ stammelte Jakob Gregg, die

Farbe wechselnd. „Rein,“ verbesserte er sich rasch, „er war der Vorfahr!“

„Glauben Sie wirklich, daß Lord Stratford Decon seinen Bruder ermordete?“ fragte das Mädchen, die Augen noch immer fest auf den Müller gerichtet.

Dieser wurde totenbleich unter des Mädchens scharfem Blick und ihren fähigen Frage. Seine plötzliche Unruhe, daß er mehr über das Montheron-Drama wußte, als irgend jemand ahnte.

„Das ist eine seltsame Frage, Miß,“ sagte er sich zu einem Lächeln zwingend. „Jedermann glaubt es. Warum sollte ich etwas anderes glauben?“

„Ich habe gehört, daß Sie zur Zeit des Mordes Gärtner auf dem Schloß waren. Ich dachte, daß Sie etwas gesehen oder gehört haben könnten.“

„Ja, Miß? O nein, ich hörte und sah nichts.“

„In welcher Zeit verließen Sie in jener Nacht das Schloß?“ fragte das Mädchen, scheinbar unbefangen.

„Um elf Uhr. Ich erinnere mich, daß gerade die Turmuhr schlug, als ich über die Terrasse ging. Daß etwa jemand darauf hingedeutet, daß ich etwas von dem Mord sah und hörte?“

„O nein. Niemand hat einen solchen Verdacht laut werden lassen. Ich habe die Geschichte aber zu verschiedenen Malen gehört und interessierte mich sehr dafür.“

„Ah!“ stieß der Müller in erleichtertem Tone hervor.

„Sie haben hier eine hübsche Besingung,“ bemerkte Alexa, als ginge sie auf ein anderes Thema über, sich umsehend.

„Ja, Miß,“ bestätigte er, „aber ich würde der unglücklichste Mann im ganzen Lande geworden sein, hätte ich meinen Sohn verloren. Ich hoffe, er wird erwünscht ein Müller werden, wie ich selbst es bin, und dieses Grundstück von mir erben.“

„Lord Montheron ist sehr geneigt gegen Sie gewesen. Ich habe gehört, Sie stehen sehr in An-

sehen bei ihm, Mr. Gregg. Er hält wohl große Stücke auf Sie!“ sagte Alexa.

Der Müller lächelte sehr selbst, wie es Alexa schien.

„Sie müssen ihm gute Dienste geleistet haben,“ fuhr sie fort. „Wie war dies eigentlich möglich? Er kann von einem auf dem Schloß beschäftigten Gärtner doch nur wenig gewußt haben. Und doch belohnte er Sie so freigebig, als er in den Besitz des Schloßes kam!“

Auch des Müllers Augen bligten Mißtrauen und innere Unruhe. Er rief seine Frau herbei und sagte, daß er nach der Röhre sehen müsse, aber gleich zurückkommen werde.

„Mein Mann sieht sehr bedrückt aus,“ bemerkte leise, als sie mit Alexa allein war. „Der Unfall hat ihn sehr angegriffen. Er hätte es nie überwinden können, wenn der Knabe ertrunken wäre.“

„Wir sprachen gerade von dem Montheron-Drama,“ sagte Alexa ruhig.

„Ah!“ Das bringt ihn immer in Aufregung,“ versetzte die Frau.

„Er sagte mir,“ fuhr Alexa fort, „daß er in der Nacht, als der Mord begangen wurde, im Schloß war. Um welche Zeit verließ er Sie in jener Nacht?“

„Er hat mir streng befohlen, nicht über den Mord zu sprechen,“ sagte Mrs. Gregg. „Aber wenn er selbst davon spricht, weshalb soll ich es dann nicht tun? Mein Mann ging in jener Nacht zehn Minuten vor zwei Uhr von mir, — gerade um die Zeit des Mordes, Miß — aber gewiß, er sah nichts davon. Ich erinnere mich der Zeit genau, denn eins der Mädchen, — Majors Will, jetzt Majors Goff, — kam in die Dienststube und sagte ihm, wie spät es war und daß sie ihn bei Mrs. Montheron verlocken müsse, wenn er nicht gleich ginge. Wir waren verlobt und wollten bald heiraten, also mochten wir gern solange wie möglich beisammen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

eine Herabsetzung der deutschen Schuld bedenklich, wo-
gegen sie protestieren.

Gegen den englisch-japanischen Bündnisvertrag

London, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.)
Die „Morningpost“ meldet, daß die Frage der Er-
neuerung oder Kündigung des englisch-japanischen
Bündnisvertrages das größte Interesse erweckt.
Die im fernsten Osten wohnenden Engländer seien
fast einstimmig gegen eine Erneuerung des Bünd-
nisses in seiner jetzigen Form.

Freier Meinungsaustrausch

Wie aus einer dieser Reden hervorgeht, so ist die Rede
auch mit der politischen Verantwortung. (Zusammenfassung der Rede
in der Zeitung)

Professor Schilling

St. Goarshausen, 21. Mai 1920.
„Gestützt auf amtliches Material“, hat, wie der
Bericht in Nr. 114 des „Sachverständigenblatts“ sagt,
der demokratische Wahlredner Professor Schilling in
der Versammlung in St. Goarshausen „Die Ver-
hältnisse unseres Zusammenbruchs“ aufgearbeitet. Ich
möchte diese Materialsammlung noch um ein sehr
wichtiges Stück ergänzen, nämlich die politische
Leuchte aus Marburg wird von meiner doch gewiß
sehr schätzenswerten Freundschaft einen nur sehr
beschränkten Gebrauch machen. Am 7. Mai 1910,
also genau vor zehn Jahren, fand in Marburg eine
Versammlung statt, in der ebenfalls Schilling das
Wort ergriff. Ein Versammlungsteilnehmer berich-
tet darüber in den „Burschenschaftlichen Blättern“
(1910, Nr. 4, S. 83): „Mit äußerst billiger Gering-
schätzung sprach Prof. Schilling von den Bestrebun-
gen des Flottenwesens, vom Hurrapatriotismus der
„Flottengeneräle“ und der „nationalen Verblödung“,
die der deutsche Flottenbau verurteile und ver-
breite; nur durch Deutschlands „ungeheure Rüstkun-
gen“ wird nach Prof. Schilling das arme
England dazu getrieben, seine Flotte zu vermehren
und große Summen aufzuwenden, um die Pflicht
der Selbstverteidigung gegen das böse, inoffensiv-
lasternde Deutschland zu erfüllen. Wir müssen, das verlangt
Prof. Schilling, international werden in jeder
Beziehung, wie es die Kunst und die
Wissenschaft ist; Nationalbewußtsein und National-
gefühl sind abgelebte Dinge, die in die Lumpen-
kammer gehören, die von Rechtswegen „nationale Ver-
blödung“ heißen.“ Ich möchte an diesen Bericht,
der von Worten tiefer Empörung über die Reue-
nungen des Marburger Hochschullehrers begleitet ist,
nur zwei Fragen knüpfen, die sich jeder Leser, wenn
er es der Mühe für wert hält, selbst beantworten
mag: 1. In den Händen der Emmentaler, z. B. in
Frankreich und Amerika, hat man während des Krie-
ges jede politische Meinung als „Defaitismus“ (zu
deutsch: „Klau- oder Wiesmachelei“) mit eiserner
Faust im Keim erstickt; bei uns haben Leute vom
Schlage Schillings von Jahr zu Jahr offener und
ungeschwiegender hervortreten können. Die Emmentaler
hat gefügt: wir sind unterlegen. Ob da nicht ein
innerer Zusammenhang besteht? — 2. Sollte ein Hoch-
schullehrer wie Prof. Schilling, der schon vor dem Krieg seine
Stellung als Universitätsprofessor dazu gebraucht, die
jungen Studenten aufzufordern, international, pa-
terlandlos zu werden, der geeignete
Mann sein, uns heute, da wir die Früchte von
seiner und seinesgleichen Tätigkeit vor uns sehen,
die Ursachen unseres Zusammenbruchs
nachzuweisen?“

Ein früherer Gefinnungsgegner Schillings,
dem die Augen gründlich aufgegangen sind.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Ortspolizeibehörden des Kreises mache ich
auf die im Reichsgesetzblatt Nr. 281 von 1920 abge-
druckte Bekanntmachung vom 24. Februar 1920 betr.
Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu dem
Gesetz über die Befämpfung gemeingefährlicher
Krankheiten zur Beachtung aufmerksam.

St. Goarshausen, den 12. Mai 1920.

Der I. Landrat. Bachem.

Betrifft: Viehseuchepolizeiliche Anordnung

Auf Grund des § 17 ff. des Viehseuchengesetzes
vom 26. Juni 1919 (RGBl. S. 519) wird zum

Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche für den
betroffenen Teil des Unterlahnkreises folgende Verord-
nung erlassen.

§ 1.

Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und
Schweine) darf aus den Kreisen Unterlahn-
kreises, St. Goarshausen und Simburg in den
Unterlahnkreis nur eingeführt werden, wenn am
Tage der Ausfuhr aus den genannten Kreisen
die betreffenden Tiere amtstierärztlich untersucht
und für seuchenfrei befunden sind.

§ 2.

Der Besitzer oder Führer des betreffenden Vieh-
transportes hat von dem Eintreffen der eingeführten
Tiere dem Landratsamt und dem Kreisveterinär
in Dies rechtzeitig und zwar mindestens zwölf Stun-
den vorher mit Ausschluß der Nachtzeit Nachricht zu
geben.

§ 3.

Das eingeführte Klauenvieh ist am Bestimmungs-
ort in abgesonderten Stallräumen unterzubringen.
Ist die Unterbringung des Viehes in abgesonderten
Stallräumen nicht möglich, so ist die polizeiliche
Beobachtung auf das gesamte in den Ställen unter-
gebrachte Klauenvieh auszudehnen.

§ 4.

Ein Wechsel des Standortes des unter polizei-
licher Beobachtung gestellten Viehes ist verboten. Die
Ausfuhr des Viehes zur Schlachtung ist während
der Beobachtungsfrist unter den für die Ausfuhr
von Vieh aus den Beobachtungsgebieten geltenden Be-
dingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

§ 5.

Nach Ablauf der achtzigen Frist ist das der Be-
obachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu un-
tersuchen. Wenn die Untersuchung die Unbedenklich-
keit der Tiere ergibt, ist dieselbe aufzuheben.

§ 6.

Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmen
haben die Befolgung der Vorschriften dieser Vieh-
seuchepolizeilichen Anordnung zu kontrollieren.
Ihnen ist daher der Zutritt zu den in Betracht
kommenden Räumlichkeiten jederzeit zu gestatten.

§ 7.

Zusichernde Verfügungen werden nach § 76 des Vieh-
seuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 579)
bestraft.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung in Kraft. Ihre Aufhebung wird erfol-
gen, sobald die eingangs bezeichnete Seuchengefahr
beseitigt ist.

Dies, den 12. Mai 1920.

Der Landrat. J. B. gez. Scheuermann.

Wird hiermit veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 17. Mai 1920.

Der I. Landrat. J. B. Riemann.

Bekanntmachung

Die Reichstagswahl findet am Sonntag, den
6. Juni 1920 von 8 Uhr vormittags bis 6
Uhr nachmittags statt.

Indem wir die Einteilung der Stimmbezirke,
die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellver-
treter, sowie die Wahlräume nachstehend bekannt
geben, laden wir die Wahlberechtigten zur Vor-
nahme der Wahl hiermit ein.

I. Stimmbezirk

Umfaßt die Fränkische Straße nördliche und süd-
liche Seite und die Kirchstraße nördlich, sowie
alle nördlich dieser beiden Straßen belegenen
Gebäude, ferner Alsterweg, Burg Gahnd, Wei-
ßen, Klein- und Wolfsmühle, Alsterhütte, Sägen-
grund, Viehbrücker Hof und Friedhof.

Wahllokal Höhere Mädchenschule.

Wahlvorsteher Wilhelm Weiland.

Stellvertreter Ludwig Hofscheidt.

II. Stimmbezirk

Umfaßt die Gebäude zwischen Fränkischer- und
Kirchstraße, einschließlich Kirchstraße südlich und
Alsterstraße nördlich, sowie Gohlfstraße südlich
Nr. 49—59 und ferner die sämtlichen übrigen
Höfe.

Wahllokal Rathausaal.

Wahlvorsteher Oberbahnmeister Otlitz.

Stellvertreter Kleinbahnmeister Jof. Seil.

III. Stimmbezirk

Umfaßt die Schiffstraße (nördlich und südlich)
und die Rheinstraße (südlich) sowie alle südlich
dieser beiden Straßen belegenen Gebäude bis
zur Brauereistraße.

Wahllokal Freiherr von Stein-Schule.

Wahlvorsteher Bankdirektor Reßler.

Stellvertreter Hermann Pott.

Oberlahnstein, den 20. Mai 1920.

Der Magistrat.

J. B. Fehr, Beigeordneter.

Teigwaren

50 Gramm pro Person auf Nr. 13 der Lebens-
mittelliste werden Samstag, den 22. Mai aus-
gegeben.
Oberlahnstein, den 21. Mai 1920.

Der Magistrat

Kartoffelverförmung!

Die Stadt bietet jedem noch mal Gelegenheit,
sich mit Kartoffeln einzudecken. Nach Mitteilungen
des Landratsamtes ist für die Zeit der letzten Kar-
toffeln ein und ist für die neuen Ernte nichts mehr
zu erwarten.

Verkaufsstelle gibt es vormittags von 8—12
Uhr auf dem Lebensmittelliste. Preis pro Zent-
ner 40,— Mark.

Die Kartoffeln können vom Stadthaus abgeholt
werden.

Oberlahnstein, den 21. Mai 1920.

Städt. Lebensmittelliste.

Ein Versuch überzeugt Sie

von der vorzüglichen Qualität meines

Bernstein-

Fussboden-Lackes

Vorrätig in verschiedenen Farbtönen.

Lahneck-Drogerie,

Rich. Richter,

Aoldstr. 58.

3404

Sensen

Dengelhämmer und Ambosse, kurze und
lange Sensenwürfe, Sensenringe, Wetz-
steine, Wetzsteinbecher, (Holz u. vorzkt.)
Korn- und Haferreiß, Heurechen u. Sicheln
empfiehlt

Georg Philipp Cios Inh. C. Gommer.
Braubach.

Neu
gestrichene Küchen-
Einrichtungen

von 1600 Mk. an.

Neue
Pittschpine Küchen

von 2800 Mk. an.

Gremminger's Möbelvertrieb,

Coblenz, Mehlstr. 5—7.

Bäcker-Zwangsinnung für den Kreis St. Goarshausen.

Einladung

zur I. Quartals-Versammlung

am Donnerstag, den 27. Mai nachmittags
3 1/2 Uhr zu Camp a. Rh.-Bornhofen
im Hotel Marienburg.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl zum Vorstand.
2. Wahl der Prüfungsausschüsse.
3. Allgemeines.

Laut Statut ist jedes Mitglied zur Teilnahme
verpflichtet u. bittet um vollzähliges Erscheinen
3396

Der Vorstand.

Enllade Dienstag, den 25. Mai von
morgens 9 Uhr ab Bahnhof St. Goarshausen
1 Waggon gute Hannoveraner

Ferkel

Fritz Back,
Viehhandlung, Zorn.

Immer

wenn die Preise
der Schuhe stei-
gen, fragt man
besorgt: Was
nun? Die Ant-
wort heißt:
Pflegemiteinem
Mittel, das er-
hält und ver-
schönt

und das ist

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinherst. : Werner & Mertz, Mainz

Krankheiten

aller Art behandelt mit bestem, langjährigem Erfolg
J. Mohr, homöopat. Heilkundiger
Coblenz - Metternich, Trübenstr. 123

Haltestelle Röhrenstrasse.

Sprechstunden von 9—12 Uhr und 2—4 Uhr täglich.

Vom rechten Wandern

Wir wandern unablässig: von Stunde zu Stunde
von Tag Erfahrung, von Stunde zu Stunde, von Luft
zu Zeit, von Erfahrung zu Erfahrung, von Sonne
durch Nacht und Sonne, durch Städte und
Länder, an Flüssen und Meeren hin, einsam und
an der Seite von Menschen, die wir lieben oder
hassen. Wir sind rastlose Wanderer, alle nach dem
gleichen Ziel. Wandern ist der wahre Inbegriff
unseres Daseins. Wer nicht mehr wandert, ist tot.

Wandern ist eine Kunst — nur wenige
verstehen sie ganz. Wer mit Genuß wandern will,
muss begierig zu wandern wissen, die beste Art des
Wanderns ist jene, die mit dem Schönen ver-
schmilzt ist. Nur Ruhe, kein hitziges Streben,
keine hochliegenden Pläne, keine Ueberstürzung!
Schwerlich sind die gewaltigen und pedantischen
Wanderer nach fernem, festgelegtem Ziel. Ueber-
müdung, Gerechtigkeit, schlechte Laune sind ihre na-
türliche Folge. Der kluge Wanderer versteht es,
auf Ziele zu verzichten, er ist ohne Ehrgeiz und
wird sich zu bescheiden. Nicht die Erregung der
Fülle befriedigt ihn, sondern das Wissen der Schön-
heiten am Wegesrand, die Lust am freien Streifen,
die schöne Zwecklosigkeit seines Tuns. Gleichsam
tätig ist das Wandern der Perle. Leicht-
schwingig, innerlich heiter, unbeflügelt um Zeit
und Kilometer, wandern sie dahin, lagern im fä-
higen Schatten der alten Bäume, schlendern träume-
risch durch die eckelnden Trümmer der Ruinen,
singen über das Weidenfeld, thronen auf Berges-
kuppen und blicken ins Weite, über Städte, bunte
Länder und Waldedunkel, schöpfen aus frischen
Quellen und schlummern müde, während die
Sonne brüht, unter dem wilden Rosenbusch.

Ihr Auge ist hell, ihre Seele schimmert, ihr Ge-
spät ist leicht.

Es gibt Narren, die ihren Rücken mit überfüllten
Zentnerschweren unförmigen Rucksäcken beladen. Sie
leuchten unter dieser Last, ihr Schwitz runzt in
Bächen, sie quälen sich wie Mühlenpferde, sie wan-
dern nicht, sondern sie ringen sich die Berge hinauf
und hinunter, ihre Rucksäcke sind überanstrengt, ihr
Blut ist über — sie fluchen auf die Hitze, auf den
Staub, auf das unerträgliche Dasein —, aber ehe
sie ausjagen auf ihren dornigen Pfad, sprechen
sie von Wanderfreude, Wanderlust. Die Geistes-
Rein, so wandert man nicht. Man kann den Aus-
sack nicht leicht genug nehmen, und am besten ist
gar keiner. Leicht sollen Körper und Seele sein,
man soll gleichsam nicht auf der Erde wandern, son-
dern ein wenig über ihr, unbeflügelt durch qualvolle
äußere Widerstände, frei wie der Geist im Leide,
wie die Schwalbe in der Luft. Sonst... lieber
verzichten, Pantoffeln anziehen und zu Hause blei-
ben, mit der langen Pfeife im Kanapee.

Köstlich sind Improvisationen. Man fährt ge-
langweilt mit der Bahn durch das Land, plötzlich
gerät man in eine wundervolle, überaus schöne Lan-
dschaft, Täler mit blumigen Wiesen und Waldes-
hängen tun sich auf, ein herrlicher Duft der Ferne
schimmert, Burgen winken von Bergen nieder, durch
das Tal rauscht ein Fluss über Felsgerstein — ich
rate dir, Freund, nimm Flugs den Windel, sage dem
Jug auf der nächsten Station Lebewohl, wandere
durch den romantisch-anmutigen Garten der Natur,
und Stunden oder Tage reiner Wanderfreude
werden sich dem Kranz deiner Erinnerungen ein-
flechten, für die du dein Leben lang dankbar sein
wirst.

Tausendfältig sind Wanderfreuden
wer zählt sie auf? In einem Feldrain zu liegen,
mit wohligen gelassen Gliedern, und über die sommer-
lich schimmernden Blüten zu blicken, in die jählich
neubenden Wellen, die von einer ganzen Welt drohlig-
temperamentvoller Insekten bevölkert sind. Auf

schmalen, verlassen, halbverwachsenen Waldpfaden
zu wandern, einsam, die Holztauben gurren zu hören
und zu sehen, wie das schone Volk der Rebe leicht-
füßig durch das knodende Unterholz hinhüpft, blond-
rötlichen Wellen gleich. In den schattigen Lauben
kleiner Dorfsteine zu sitzen, an reinlich gedecktem
Tisch, vor einem mit Speck, frischem Brot und ei-
nem Glas köstlich duftenden Weines. Und die Wä-
schen in den Tälern, so elegisch schwebende Mäuler-
schächer und silberne Forellen vorsetzen, und die Rast
an hurtigen Felsenbächen, in deren zerstäubtem
Wasser die Sonne sich tausendfach widerspiegelt, und
die großen, abendlichen Fahren der Flüsse, auf denen
man müde überseht, während das dunkle Wasser
mystisch raumend um die Felsen schäumt. Und die
kleinen alten Städte mit dem plaudernden Brummen
mit den zahllosen Blumentöpfen vor den kleinen
Fenstern, mit den weißen Bänken vor den Türen,
auf denen so viele alte Menschen sitzen, die alle ihrer
lepten Wanderung entgegenharren, die keiner gerne
tut.

Durch die Straßen der Städte aber wandert man
nicht, dort bummelt man. Das Bummeln ist
eine Abart des Wanderns, die lässigste und be-
quemste. Wie genussreich kann das Bummeln sein!
In einer Frühlingsabenddämmerung durch die
Stadt zu bummeln, wenn alles blüht und die Luft
so wunderbar blau ist und alle Menschen ihre Frühlings-
schritte schreiten und leuchtende Augen haben
— gibt es etwas Verlockenderes? Man geht wie auf
rosigdämmenden Wolken, man möchte alle Men-
schen umarmen, man hat Sehnsucht, eine übermä-
chtige Sehnsucht, man trägt sogar den Gut etwas
schief, während man ihn sonst so gerade trägt, viel-
leicht trallert man auch hin und wieder vor sich hin,
jedenfalls aber bummelt man aus Herzgenuss, ohne
Absicht ohne Ziel. Die Männer bummeln — und
die Frauen? Sie promenieren, sie stolzieren, sie
tänzeln, sie schaukeln, sie hüpfen, sie tanzen, sie

verführen —, denn das ist ihr Beruf in allem was
sie tun, vom Paradies her. Die Frauen möchte
man wahrlich nicht entbehren beim Bummeln durch
die Dämmerungen der Städte — hübsche Toiletten,
heimlichblühende Augen, feste Hüte, lächelnde Lippen,
melodische Stimmen, dezentend im Vorübergehen
... das Leben, sagt man sich, ist eine leichte
Sache, und das Bummeln ist nicht das Schlechteste
an ihm.

Lyrisches Intermezzo 1920.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da sind die Briefpostpfoten
Rapid hinausgegangen.
Und wüßten's die Blumen, die kleinen,
Wie billig sie schmücken das Land,
Sie würden sofort sich vereinen
Zu einem Gewerkschaftsverband.
Und wüßten's die Nachtigallen,
Wie schlecht ihr Konzert sich versteht,
Sie ließen sich's längst nicht gefallen
Und hätten sich organisiert.
Und wüßten's der Kerzen Preise
Die goldenen Sternelein,
Sie träten energischer Weise
In den Tarifkampf ein.
Noch könnten sie's nicht wissen
— Wie lang es wohl noch währt?
Dann hat man sich beflissen
Und hat sie aufgetört! (Jugend)

Zeitlos

Wie haben in Deutschland alle möglichen Unter-
staatssekretäre, Staatssekretäre, Ministerialräte und
viele Minister. Aber der wichtigste ist uns: der
Unterernährungsminister. (Jugend)

Die bayerische Reichstene

„Rur im Reich liegt unser Deil!“
„Dös sag i aa; wer zahlt denn für de Butter
26 Mark außer a Preiß?“ (Preuße)

